

Der Anfang

Zoe

Ich war 6 Lenze alt, als ich zur Waise wurde. Meinen Vater kannte ich nicht und meine Mutter starb an schwarzen Fieber.

Die nächsten 2 Jahre waren keine schöne Zeit. Ich wurde als billige Magd in einer Küche des „Feisten Reisenden“ festgehalten. Ich wurde misshandelt und ausgebeutet, bis ich eines Tages Eleonora begegnete die sich meiner annahm.

Sie war eine wunderschöne Frau die meinte ich hätte Talent, was ich damals noch nicht verstand. Sie erzog mich und bildete mich aus. Ich lernte viel, unter anderem auch die Fähigkeit mein magisches Potenzial zu entwickeln. Ich wurde eine Hexe.

Viele Vorurteile gegen Hexen sind blanker Hohn, aber es gibt auch Dinge die der Wahrheit entsprechen.

Zusammen mit Eleonora reiste ich viel, auch wenn wir immer wieder nach Nornburg zurückkehrten. Inzwischen ist Eleonora sesshaft geworden, und so reise ich für sie, überbringe Botschaften nach Gareth oder Torwal , und helfe ihr noch wo ich kann.

Sie sagte mir mal, es stehe mir frei nach einer Reise wieder zu kommen oder nicht, aber ich solle sie zumindestens nicht vergessen, und sie gelegentlich besuchen.

Bisher hatte ich keinen Grund nicht zurück zu kehren, aber wir werden sehen, vergessen werde ich Eleonora nicht, und werde sie besuchen so oft ich nur kann, nicht ganz Aventurien kann mich davon abhalten.

Was gibt es sonst noch zu meiner Person zu sagen. Nun ja ich bin an Männern nicht interessiert, woran stattdessen, das überlasse ich eurer Phantasie. Ansonsten bin ich was meine Talente angeht, sehr verschlossen, dies lehrte mich Eleonora als eine der erste Dinge, denn es brauch nur einen Kleingeist des Praios, und die Hexenjagd ist eröffnet.

Nun bin ich gerade auf den Heimweg ins Bornland zurück...

Raluf, der Fjarninger wurde geboren im hohen Norden, am Rande der Nebelzinnen.

Die Sippe lebt vom Fischfang und von der Jagd, vornehmlich auf Mammuts.

Schon in jungen Jahren machte Raluf durch eine enorme Resistenz gegen Kälte auf sich aufmerksam. Diese Fähigkeit zusammen mit einem sehr guten Orientierungssinn machte ihn schnell zu einem beliebten Anführer für Jagdunternehmen.

Als eines Tages Raluf, sein Vater und einige andere Mitglieder der Sippe auf Fischfang ausfahren geschah ein großes Unglück. Aus unerfindlichen Gründen hatten die Jäger sich den Unmut eines Firnwals auf sich gezogen. Dieser brachte einige Boote zum Kentern und auch Ralufs Vater fiel in das eiskalte Wasser des Eismeeres. Lediglich Raluf konnte sich aufgrund seines guten Gleichgewichtssinnes im Kanu halten. Er trieb vier Tage mutterseelenallein auf dem Meer, um schließlich etwa drei Tagesmärsche südlich der Heimstatt seiner Sippe an Land getrieben zu werden. In dieser Zeit lebte Raluf nur vom Eis, welches er vom Rand des Kanus brach und lutschte.

Groß war das Entsetzen in der Sippe, als Raluf heimkam. Doch freute man sich auch, dass wenigstens einer der Jäger überlebte.

Doch gab es auch feindliche Stimmen. Raluf sei verflucht, hieß es.

Diese Stimmen mehrten sich, als Raluf gar nichts mehr gelingen wollte. Er fiel in Eislöcher während er sich auf der Jagd befand, seine Hand ging fehl bei Jagd und Kampf und Werkzeuge, welche er zu reparieren gedachte zerbrachen unter seinen Händen. Niemand wollte Raluf als Jagdgefährten an seiner Seite wissen.

Auch in Raluf selbst begannen Selbstzweifel aufzuziehen. War er verflucht, hatte sich Furun von ihm abgewandt?

Nur bei großen Unternehmungen waren die Jäger und Krieger noch bereit Raluf unter Ihnen zu dulden.

So auch eines Tages, als Späher in nur drei Tagesmärschen Entfernung eine Karawane der Norbarden meldeten. Schleunigst brach ein großer Trupp auf um einen Hinterhalt zu legen.

Diese Stelle war schnell gefunden.

Als bald kamen die Händler in Reichweite und der Angriff begann. Raluf befand sich in der vordersten Reihe des Sturmangriffs. Er wollte beweisen, dass er noch nützlich war. Doch wurden die Fjarninger böse überrascht, als

sie der Eskorte der Karawane gewahr wurden. Einige Magier des Størrebrandt-Kollegs begleiteten die Norbarden. Raluf hatte großes Pech. Er stürzte aus vollem Lauf auf seine Axt und verwundete sich schwer. Das Letzte was er sah, war wie einer seiner Gefährten von einer Lanze aus Feuer nahezu aufgespießt wurde.

Als Er seine Augen aufschlug wackelte und rumpelte es. Es dauerte eine Weile bis Raluf realisierte, dass er sich in einem der Planwagen der Norbarden befand. Seine Sippe hatte ihn liegengelassen, so war es Brauch. Die Magier und Schamanen der Karawane aber hatten sich seiner und seines Gefährten angenommen. Dieser jedoch war kurz nachdem die Händler ihren Weg fortgesetzt hatten, seinen Verletzungen erlegen. Auch Raluf benötigte nahezu einen Mondlauf um sich von seiner schweren Verletzung zu erholen.

Als er sich eines Tages in einem Spiegel betrachten konnte, sah er ein Gesicht das schien als wäre es entzwei gebrochen und schief zusammengesetzt. Eine große und tiefe Narbe zog sich von seiner linken Augenbraue über Nase und Mund bis hin zum Kinn.

Während seiner Genesung hatte Raluf viel Zeit nachzudenken. Er kam zu dem Schluß, dass er Schuld haben musste an den Unglücken und Zwischenfällen seine Sippe betreffend. Immer wenn er in der Nähe war, passierte etwas Unvorhergesehenes. Nun da er sich seit nunmehr zwei Mondläufen unterwegs wusste, war gar nichts mehr passiert. Raluf wusste nun, dass er verdammt war sich niemals an einem Ort wohl fühlen zu können.

Dann kam die Karawane nach Donnerbach. Eine Stadt von solcher Größe hätte Raluf sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können. Doch schon nach zwei Tagen geschah es dass sich ein Pferd ein Bein brach. Für Raluf das Zeichen, dass Furun ihn wiedergefunden hatte. So war er froh, dass nichts weiter geschah und sich die Karawane bald wieder in Bewegung setzte, Richtung Uhdenberg...

Mokel, Sohn des Mugolosch

Steine schlagen, Stollen bauen, Höhlen restaurieren und Kristalle züchten, Mokel liebte das Leben als Angroschim und es hätte ewig so weitergehen können. Immerhin sind zu viele Veränderungen nicht gut und jeder Angroschim weiß das. Direkt nach der Feuertaufe war Mokel dem ersten Bergtrupp „Grubenschlag“ zugeteilt worden und hatte bei Meister Arthox gute Arbeit am Stein geleistet. Abends war getrunken und gesungen worden, die alten Geschichten wurden in geselliger Runde erzählt, niemand war weit rumgekommen und das war gut so.

Immerhin hatte sich Mugosch, der Mokels Bruder von Geburt her war, durch seinen Dienst im Regiment in einen wahrlich wunderlichen

Angroschim verwandelt. Nicht, dass es gereicht hätte, dass er Stollen baute, um Burgmauern der Menschen zum Einsturz zu bringen, einmal benannte er sogar zwei dieser kurzlebigen Wesen als seine engsten Gefährten. Mugosch war zweimal in Eisenhütt zu Besuch gewesen, seitdem er damals fortzog um „ein wenig“ von der Welt zu sehen.

Sicherlich hatte er Mokel während dieser Besuche einige neue Dinge im Umgang mit der Spitzhacke gelehrt, doch hatten sich diese im Stollen als wenig hilfreich erwiesen. Mugosch hatte dabei betont, dass es sehr wohl einen Unterschied ausmache, ob man Steine oder anrückende Angreifer mit der Spitzhacke zu zerschlagen hätte. Mugosch hatte sicherlich auch bewiesen, dass das Gold, das er nach Eisenhütt brachte von sehr ähnlicher Art sei, wie jenes, das der Bergtrupp „Grubenschlag“ zu Tage förderte. Ob ihm Mugoschs Erzählungen auf seiner Reise nach Uhdenberg eine Hilfe sein würden, wusste er nicht. Was er wusste war, dass Onkel Mormosch ein Meister der Verhüttung war und das Uhdenberger Erz nicht zum schlechtesten zählte. Sicherlich war es ein weiter Weg bis Uhdenberg, doch konnte man zu großen Teilen die Reichsstraßen der Menschen bewandern, was sicher sein würde und am schnellsten ging. Erst einmal in Uhdenberg angekommen würde der Stollen auch kein anderer sein und Onkel Mormosch würde ihn sicherlich einem schlagkräftigen Bergtrupp zuteilen. Je näher der Tag der Abreise rückte, desto öfter juckte Mokel der

Bart. Zweimal war er schon in den falschen Stollen gewandert und hatte ganz in Gedanken den Anschluss zu seinem Bergtrupp verloren. Er wusste bis heute nicht genau, warum ihn Meister Arthox unbedingt nach Uhdenberg schicken musste. Neue Dinge um den Bergbau und die Verhüttung sollte er lernen, hatte Meister Arthox gesagt. Aber im geheimen dachte Mokel an ganz andere Gründe, die seinen alten Meister bewegt haben müssten ihn fort zu schicken. Häufiger war er in der letzten Zeit mit Minenarbeitern aus dem Bergtrupp „Hammer und Stein“ zusammengestoßen und jedes Mal hatte es Ärger gegeben. Anfänglich hatten alle gemeinsam getrunken, später waren Meinungsverschiedenheiten über die richtigen Abstände der Deckenstützen in Tief- und Winkelstollen entstanden, bei denen Mokel nicht nachgeben konnte. Immer wieder hatte er versucht, dem Truppmeister von „Hammer und Stein“ zu erklären, dass er die Stützen enger setzen müsse, damit am Ende nicht der ganze Stollen brach und man ihn wenigstens in 300 Jahren noch benutzen könne. Dieser hatte jedoch keine Einsicht gezeigt und schließlich kam es zu Streitereien. Mokel hatte einem der Minenarbeiter den Bierkrug auf dem Kopf zerhauen, um seine Argumente zu unterstreichen. Plötzlich war der ganze Haufen ärgerlich geworden und machte aus der kleinen Keilerei eine ausgewachsene Bergtrupp-Schlägerei: „Hammer und Stein“ gegen „Grubenschlag“.

Letztlich war es egal ob es nun um den Frieden der Bergtruppe ging oder die besseren Kenntnisse in Erzabbau und Verhüttung, Mokel musste nach Uhdenberg. Schließlich konnte niemand wissen, dass seine Reise die ein oder anderen Hindernisse und Umwege in sich barg.